

Konzertverein unter jungem Thomas Doss

Mit mutigem Programm

Das Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereins war insgesamt ein erfreulicher Erfolg für alle Beteiligten. Der junge Thomas Doss hat als Dirigent das aus begeisterten Amateuren bestehende Orchester zu einer er-

Freilich hatte man verlässliche Verstärkung von versierten Berufsmusikern — vor allem bei den Bläsern in Anspruch genommen —, was der Aufführung den nötigen Glanz verlieh... Aber es gab auch schöne Streicherklänge, etwa im wehevollen Adagio.

Lang anhaltender Applaus für alle.

Von Christine Grubauer

staunlichen Hochleistung geführt.

Mit sicherer, ruhiger und klarer Zeichengebung war Thomas Doss schon ein guter Koordinator beim Violinkonzert von Max Bruch und Albert Fischer, ein junger Geiger aus Wels, ließ dazu mit satter, schöner Tongebung aufhorchen. Nach der Pause stand die Dritte Symphonie von Anton Bruckner auf dem Programm. Gerade diese Symphonie hat einen Zug ins Kraftvolle und neigt zu Prachtliebe, vor allem in den Ecksätzen — was auch bei dieser Aufführung zu hören war.

REGIONAL Nachrichten

Freitag, 7. Dezember 1990

Seite 23

Konzertverein
auf neuen Wegen

Rasante Fortschritte

Der „Linzer Konzertverein“ machte mit der Verpflichtung junger Künstler einen guten Griff: Thomas Doss leitete ihn erstmals am Mittwoch im Linzer Brucknerhaus. Er dirigierte übersichtlich Bruckners dritte Symphonie und begleitete den Geiger Albert Fischer beim Violinkonzert von Max Bruch.

Der 28 Jahre alte, aus Wels gebürtige und in Wien ausgebildete Solist verfügt über einen schönen, war-

men Ton und stattet ihn mit viel Empfindsamkeit aus. Seinen Part entwickelte er organisch aus den melodischen Bögen, kostete ihn aus und sparte nicht mit gezügelter Leidenschaftlichkeit. Aufgrund sorgfältiger Einstudierung breitete das Orchester gleichsam einen ausgewogenen Klangteppich aus und ließ dem Solisten ungeschmälert den Vortritt.

Die künstlerische Herausforderung des Liebhaberorchesters durch die Dimensionen der Bruckner-Symphonie wurden als Ganzes gesehen gemeistert. Die gewissenhafte Einstudierung durch den 24jährigen Dirigenten, der in den letzten Jahren rasante Fortschritte in seinem Fach machte, war in

vielen Details zu spüren. Seine Leistung verdient volle Anerkennung. Die Wiedergabe war von Klarheit und Übersichtlichkeit, von schlankem Musizieren und von guter Balance zwischen den Instrumentalblöcken bestimmt.

Der Klangkörper darf sich auf seine Leistung etwas zugute halten.

■ FRANZ ZAMAZAL

Hinweis für Musikfreunde: Am Sonntag um elf Uhr gibt es in den Kammerspielen eine Einführungs- matinee zur Einstudierung von Leo Falls „Der fidele Bauer“ — freier Eintritt. Ein Theater-Versuch, mit dem Publikum zum Thema Operette in Gesprächskontakt zu treten.